

Buchbesprechungen/Analyses de livres

Die Depression des alten Menschen. Anwendungsfelder von Psychiatrie und Psychotherapie

Daniel Hell (Hrsg.) 120 S., broschiert, Sfr 26,-. Fachverlag AG, Zürich 1993. ISBN 3-85671-110-X

Dieses Buch zu referieren erscheint mir, als Mitautorin etwas schwierig. Da jedoch dieser Band einen hohen Wert für die tägliche Praxis zu haben scheint, habe ich mich entschieden, diese Besprechung nach Rücksprache mit meinen MitarbeiterInnen durchzuführen.

Das Buch ist eine Wiedergabe einer Fortbildungsveranstaltung der Universität Zürich für die niedergelassenen AerzteInnen. Für einen Referatenband mit 7 AutorenInnen ist das Buch erstaunlich homogen.

In der Einführung betont Prof. Hell, dass auch heute das Altern häufig mit „Involution“ und „Involutiondepression“ als den zu erwartenden Symptomen gleichgesetzt wird. Dadurch wird die Depression oft als eine Begleiterscheinung des Alterns interpretiert und deswegen nicht behandelt. Bei der Entstehung sind jedoch die Risikofaktoren ähnlich wie bei jüngeren; weibliches Geschlecht,

Unverheiratet, Verwitwetsein, stark belastende Lebensereignisse und ein fehlendes soziales Netz. Prof. Hell unterstützt auch die Notwendigkeit einer gesonderten Behandlung des Themas „Altersdepression“, die einerseits durch die von den jüngeren sich unterscheidenden therapeutischen Massnahmen, andererseits durch die Bedeutung der Differentialdiagnose zu dementiellen Syndromen gerechtfertigt wird. Dieses Thema wird im zweiten Beitrag des Bandes durch die Referentin in einer praxisbezogenen Ausführung dargestellt.

Prof. Fisch konzentriert sich auf die biologischen Gesichtspunkte und hat mit Hilfe von übersichtlichen Tabellen wichtige Erkenntnisse bezüglich Ursachen, Vorgehen und Prinzipien der Therapie zusammengefasst. Die pharmakotherapeutischen Empfehlungen sind sicher auch lokal unterschiedlich, so dass die von Prof. Fisch vorgeschlagenen Dosierungen der Medikamente nicht überall befüwortet werden können.

In der Pharmakotherapie von alternen Menschen werden wir oft durch die Nebenwirkungen der einzelnen Mittel besonders stark eingeschränkt. Der Beitrag von Dr. Huber, der eine Übersicht der kardiovaskulären Nebenwirkun-

gen vorstellt, beinhaltet sehr wichtige Informationen und Empfehlungen, die besonders für den Praktiker als unentbehrlich betrachtet werden müssen.

Über die Problematik der Suizidalität mit hoher Rate im Alter, insbesondere bei Männern, hat Prof. Modestin berichtet. Er fasst die wichtigsten Ursachen; psychische Störungen, körperliche Erkrankungen, Isolation, Einsamkeit, interpersonelle Probleme, Selbstentwertung, existentielle und makrosoziale Faktoren, zusammen. Bei der Therapie betont er die gleichen Prinzipien wie bei jüngeren gefährdeten Menschen, mit Schwerpunkt im Aufbau einer therapeutischen Beziehung, entsprechender Behandlung der psychischen Störungen, Suche nach Alternativlösungen für Probleme und Einbezug der sozialen Ressourcen in den Aufbau von einer notwendigen Tages- und Wochenstruktur. Wie Prof. Modestin richtig betont, erschwert die oft fehlende Einsicht in eine Behandlungsnotwendigkeit bei Patienten und Angehörigen die Einleitung von indizierten therapeutischen Massnahmen.

Dr. Jovic fasst die Möglichkeiten der Psychotherapie bei Depression im Alter zusammen. Dabei versucht er die einzelnen Verfahren

näher zu differenzieren und zeigt mit Anführung von Beispielen die praktische Bedeutung der psychotherapeutischen Haltung, die bereits beim ersten Gespräch mit PatientInnen zur Geltung kommen soll.

Dr. Wettstein beschreibt in seinem praktisch bezogenen Beitrag die Vorteile einer Milieu- und Sozialtherapie bei depressiven alternden Menschen. Zusätzlich betont er die Bedeutung der „Familienkonferenz“, einer Besprechung über das weitere Prozedere, bei der die Angehörigen, andere Betreuer und Hausarzt anwesend sein sollten. Dabei schloss er den Kreis zu Prof. Hell, indem er die Bedeutung der sozialen Ressourcen hervorholte. Dieses Buch bietet eine umfassende Übersicht über die wichtigsten Gesichtspunkte in der Diagnose und Behandlung depressiver alter Menschen. Es eignet sich für niedergelassene ÄrzteInnen, insbesondere für alle in der Geriatrie Arbeitende, aber auch für VertreterInnen anderer sozialer Berufe, und für alle, die sich im therapeutischen Bereich mit alten Menschen befassen.

Eva Krebs-Roubicek

Checkliste Gesundheitsberatung und Prävention

Checklisten der aktuellen Medizin

Heiner Bucher, Felix Gutzwiller. Unter Mitarbeit von E. Greiser, M. Kunze, C. Ernst, U. Grüniger, P. Keel, R. Kissling, M. Künzel, D. Ladewig, B. Marti, R. Schoberberger, B. Schwarz. 206 S., 20 Abb., 38 Tab., Paperback SFr. 36.–, Georg Thieme Verlag, Stuttgart, New York 1993.

Erstmals liegt mit „Gesundheitsberatung und Prävention“ ein fachübergreifender Band aus der Reihe der „Checklisten“ vor, die sich als knappe und übersichtliche Gedächtnisstützen

in manchen Arztbüro einen festen Platz erobert haben. Die Gliederung in drei farblich unterschiedlich gekennzeichnete Abschnitte wurde aus den früheren Bänden übernommen, die Farben aber neu besetzt: Im grauen Teil finden sich theoretische Grundlagen (Gesundheitsförderung, Gesundheitsverhalten, Stress, Gesundheitsberatung, epidemiologische Grundlagen), im blauen konkrete Anleitungen zu zehn spezifischen Beratungssituationen (Nikotinstopp, Hypertonie, Bewegungsarmut, Rückenschmerzen, Stressberatung und Entspannungsmethoden, HIV-Prävention und Beratung, Drogen und Medikamentenmissbrauch, Alkoholprobleme, Ernährungsberatung, Übergewicht), während der rote sich mit Primär- und Sekundärprävention in verschiedenen Altersgruppen befasst und ausserdem Kommentare zu einigen spezifischen Screeninguntersuchungen und Interventionen enthält. Ein kurzes „graues“ Glossar am Ende rundet den Band ab.

Die klare Gliederung der „Checkliste“, die sich bis in die einzelnen Abschnitte fortsetzt, ermöglicht zusammen mit dem Sachverzeichnis eine Information in kürzester Zeit. Den praktischen Nutzen erhöhen dabei die Hinweise auf unterschiedliche Gesundheitsstatistiken oder abweichende Empfehlungen in der Schweiz, Deutschland oder Österreich. Sowohl von der Gestaltung als auch vom Inhalt her ist die „Checkliste“ Gesundheitsberatung und Prävention“ ganz auf die Bedürfnisse der praktisch tätigen Ärztinnen und Ärzte ausgerichtet, unterschiedliche Auffassungen zu einzelnen Punkten werden allenfalls angetönt. Etwas weitergehende Informationen finden sich im „Kommentar zu Screening und Intervention“, dem einzigen Teil, der auch über Literaturangaben verfügt.

Als Lehrbücher waren die „Checklisten“ bewusst nie gedacht, als Stütze und Orientierungshilfe im ärztlichen Alltag wird der vorliegende Band eine grosse Verbreitung finden.

Brian Martin, Basel